

## Altstadtfest in Schwerin am 10. September 2022

In diesem Jahr stand für unsere Selbsthilfegruppe „das zweite Leben – Nierenlebenspende e. V.“ die Frage, nehmen wir das Angebot der Landeshauptstadt von Mecklenburg-Vorpommern Schwerin, für eine Präsentation zum Altstadtfest an, oder bleiben wir beim alten Termin zum Weihnachtsmarkt am 1. Advent?

Eigentlich war unser Gedanke in der Vorweihnachtszeit, mit vielen Einwohnern und Gästen der Stadt Schwerin, diese Zeit vor dem Weihnachtsfest gemeinsam zu erwarten und auch entgegenzusehen.

Es gibt Tage, da kann man sich auch mal für eine andere Art der Präsentation suchen. Da wir in Schwerin bleiben, entschieden wir uns, 2022 mal eine Ausnahme zu machen.

An dieser Stelle kann ich schon sagen, es war die richtige Entscheidung. Aber dazu später.



Der Schweriner Pfaffenteich, ein künstlich angelegtes Gewässer, Fontäne die das Wasser bis zu 15 m hoch steigen lässt (Foto Helmut Kuzina)

Inmitten der Stadt liegt der künstlich angelegte Pfaffenteich in seiner prächtigen Erscheinung.

Wer jetzt auf Daten wartet, den muss ich enttäuschen, denn es gibt es genug Informationsquellen die sehr zuverlässig sind.

Ich komme nicht drum hin, in aller Kürze einige Gedanken meiner Kindheit zu präsentieren. Vielleicht findet sich irgend Jemand in den Ausführungen wieder.

Gehen wir so 55/60 Jahre zurück, als die Bezirkshauptstadt Schwerin noch grau und düster war. Aber mit staubigem Charm. Da gab es noch die Straßenbahn, die zum Beispiel von der Endhaltestelle Werderstraße über die Lehmstraße und Schelfmarkt in Richtung Pfaffenteich und weiter in die Straße der Nationale Einheit einfuhr. Das Ziel der Linie 2 war, über den Leninplatz weiter zum Friedhof.

Damals wurde noch rangiert. Heute gibt es Wendeschleifen.

Im östlichen des Pfaffenteiches gab es vom Norden her das Standesamt, neben vielen Stadtvillen das Fridericianum Schwerin (für mich noch Goethe-Oberschule) und der Schliemann Statue.

Am südlichen Ufer mit dem ehemaligen Sterns Hotel, dann Haus der Kulturen. Gegenüber befindet sich das Wohnhaus des Architekten, Stadtplaners und liberalen Politikers, Georg Adolph Demmler.

Die westliche Seite entlang des Pfaffenteiches beginnt, mit dem Arsenal am Pfaffenteich. Für mich in Erinnerung, Dienststelle der Bezirksbehörde der Deutschen Volkspolizei (BDVP), heute Sitz des Ministeriums für Inneres und Sport des Landes Mecklenburg-Vorpommern. Ziemlich in der Mitte des Pfaffenteiches, befindet sich das Hotel Niederländischer Hof. Schon zu damaligen Zeit das beste Hotel am Platz. Es folgen Wohnhäuser und Büros bis zum Spieltordamm.

Neben dem Elektrizitätswerk, heute Nebenspielstätte des Staatstheaters Schwerin befindet das ehemalige Stadtbad. Mit täglich bis zu 120 Kunden und 180 Wannenkübeln war das Stadtbad für viele Schweriner eine Zuflucht für die körperliche Reinigung. Mit dem Wohnungsbau seit den 1970er Jahren, nahm auch die Nutzung des Stadtbades sehr stark ab. Unter anderem hat heute die Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfegruppen (KISS) ihren Sitz dort gefunden. Hier treffen sich bis zu 150 Selbsthilfegruppen. Wer von der Schelfstadt zum Bahnhof wollte und es eilig hatte benutzte die Fähre Petermännchen. Wir nannten das Schiffchen „Pfaffenteichkreuzer“. Eine Attraktion verschwand aus dem Stadtbild des Pfaffenteiches, das Schwanenhäuschen.



Das Schwanenhäuschen



Die Fähre auf dem Pfaffenteich

Aber nun lassen wir die Vergangenheit hinter uns und kommen zum eigentlichen Anliegen unseres Besuches in Schwerin.

Das Schweriner Altstadtfest hat eine lange Tradition. Viele Besucher zieht es an diesem Tag rund um den Pfaffenteich.

Das Wetter ist gegenüber dem Schweriner Weihnachtsmarkt, auf dem wir als Selbsthilfegruppe präsent sind, bedeutend angenehmer. Es ist auch eine andere Stimmung an diesem Tag. Die Menschen sind ruhiger, nicht so im Stress wie in der Vorweihnachtszeit.

An diesem braucht auch nicht gehetzt werden. Man lässt sich Zeit an den vielen Verkaufsständen es strahlt doch eher eine Gemütlichkeit aus.

Inmitten der langen Reihe der Alexandrinenstraße, wurde der Stand 129 von dem Schweriner Veranstalter „büro v.i.p.“, wieder gut vorbereitet.

Ein treuer Begleiter für unsere Veranstaltungen ist auch wie immer, die BARMER-Krankenkasse Schwerin.

Ein gemeinsames und dickes Dankeschön gilt zu diesem Event, Luise Mai, Franziska Sanyang und Bernd Schulte, die uns nach Kräften unterstützten, nicht nur am Glücksrad, sondern auch bei der Beantwortung vieler Fragen der Besucher.

Der Tag brachte viele interessante Gespräche. Auch für uns als Selbsthilfegruppe viele neue Ansätze und Erfahrungen, mit dem Umgang von Transplantation, Organspende und alles, was dazu gehört wie, Aufenthalt im Krankenhaus, anschließende Reha, wer übernimmt welche Kosten und so könnte es weiter gehen mit vielen Informationen.



Gruppenfoto mit Vertretern der BARMER und büro v.i.p – Schwerin

Bei all diesen neuen und schönen Erfahrungen möchte ich auf zwei Gesprächen näher eingehen, die wir so in unserer langen ehrenamtlichen Tätigkeit wohl noch nicht hatten. Jedenfalls finde ich sie nicht in meinen Erinnerungen.

An unserm Informationsstand befand sich ein Ehepaar aus Schwerin und studierte unseren Aufsteller, mit den Punkten unserer Idee zur Vermittlung der Tätigkeit unserer Selbsthilfegruppe „das zweite Leben – Nierenlebenspende e.V.“.

Aufmerksam und lange standen sie nun davor. Ein Seitenblick sollte feststellen, großes Interesse, Unklarheit oder fehlte der Mut zur Frage, waren so die Gedanken. Nichts von dem stand in ihren Gesichtern.

Das Ehepaar wusste, was es wollte.

Durch die Bekanntmachung in der Presse, dass wir an diesem Tag in Schwerin sind, machte sich das Ehepaar auf zum Schweriner Pfaffenteich. Da rund um den Pfaffenteich die Stände verteilt waren, begaben sie sich auf die Suche nach uns zu machen.

Angekommen und froh, dass wir doch da waren, begannen sie ihre Geschichte zu erzählen. Die Frau (ich nenne sie Frieda), stand als Empfängerin, vor der Transplantation einer Nierenlebenspende durch ihre Schwägerin. Diese Operation sollt in Kürze in L. staatfinden. Beide waren von der medizinischen Seite gut vorbereitet.

Grundsätzlich gehen wir auf medizinische Fragen in Bezug auf eine Transplantation nicht ein. Dieses überlassen wir den Fachleuten wie Ärzte, Schwester oder Pflegepersonal.

Wir beantworten Fragen, die den Menschen im Kopf herum sausen und nach einer Lösung suchen.

Wir berichten, wie es uns vor und nach der Transplantation ergangen ist.

Wir erläutern, warum wir eine Selbsthilfegruppe geworden sind und wie wichtig es war und ist, dass es uns gibt.

Wir hoffen, dass wir verstanden, beachtet und als Freund anerkannt werden.

Nach langem und ausreichendem Gespräch mit Frau Frieda und Ehemann, konnte unser Mitglied Brunhilde Ernst an ihrem Beispiel deutlich machen (sie spendete ihren Mann Erich eine Niere), dass es sich lohnt zu fragen und nicht hinterm Berg zu halten.

Unbeantwortete Fragen bleiben im Kopf und matern den Geist.

So konnten viele Ängste genommen werden und Fragen fanden ihre Antwort.

Nur kurz eigene Dinge in Stichpunkten aufgezählt.

Krankschreibung Spender und Empfänger, Anschlussheilbehandlung für Beide, Lohnfortzahlung im Krankheitsfall für den Spender, welche Krankenkasse kommt für den Spender auf, Kosten für die Fahrten zur Nachsorge in der Ambulanz, ist ein Schwerbehinderung aktuell, Rechte und Pflichten des Spenders und Empfängers. Die liste kann noch so lang werden.

Auch persönliche Fragen werden nach Abwägung beantwortet.

Ziel ist es, dass der Fragende mit guten Antworten und Zufriedenheit seinen Weg fortsetzt und unsere Selbsthilfegruppe in guter Erinnerung behält.

Mit der Empfehlung, dass wir auch weiterhin für Fragen und Sorgen da sind, ist eine Selbstverständlichkeit.

Frau Frieda und Ehemann, waren sehr angetan von den vielen Informationen und Antworten mit Anregungen.

Wir wünschten viel Erfolg und ein schönes „zweite Leben“ mit der neuen Niere.

In ihren Gesichtern konnten wir Zufriedenheit und Hoffnung sehen. Ausgeglichen und die Anspannung bei und gelassen zu haben, setzten das Ehepaar ihren Weg fort.

Freudig sahen wir uns in die Gesichter und Teil 2 des Tages, begann für uns unerwartet.

Ein Ehepaar stand etwas abseits und sah in Richtung anderes Ufer des Pfaffenteiches. Es sah so aus als warten sie auf irgendetwas.

Die Frau (ich nenne sie Erna), sah zu unserem Stand, und es sah aus als wollte sie etwas fragen. So ging ich auf sie zu, stellte mich vor und fragte, ob ich helfen kann.

Wie aus der Pistole geschossen, sagte Frau Erna, JA. Dieses deutliche und forsche imponierte mir sehr.

Mein Gehirn signalisierte mir, Achtung da kommt was.

Es stellte sich heraus, es war die Schwägerin von Frau Frieda.

Sie berichtet uns, dass wir heute noch Besuch bekommen und mit Fragen gelöchert werden.

Sicherheitshalber fragte ich, ob sie die Spenderin für Frau Frieda sei. Frau Erna sah sie mich verwundert an und dachte wohl, ich mache Spaß.

Aber nein sagte ich und berichtete von unserer Begegnung mit Frau Frieda, der Empfängerin.

Solche frohen und zufriedenen Gesichter sind selten, so kurz hintereinander zu sehen und das an einem Tag wie zum Altstadtfest in Schwerin am Pfaffenteich.

Auch hier fanden Fragen schnell eine Antwort.

Als Spenderin war Frau Erna nun auch gefestigt im Glauben, sie macht das Richtige.

Wenn man Menschen glücklich machen möchte, braucht es nicht viel an Gesten oder schönen Worten.

Nein, es reicht zuzuhören, ausreden lassen, auf die Befindlichkeiten eingehen und mit viel Sachverstand und Ruhe auf den Gesprächspartner eingehen. Es genügt ihn zu zeigen, dass es kein Gerede ist, sondern ein liebevoll gemeinter Rat, auch aus Erfahrung gesprochen wird.

Für eine zweite besondere Begegnung, sorgte ein Herr (ich nenne ihn Paul), so um die 190 cm groß und reichliche 90 - 100Kg schwer und. Das Alter erfragte ich später, 65 Jahre. Zu diesem Gespräch wurde ich dazu gerufen, weil die Frage stand, geht eine Nierenlebenspende von Tochter als Spenderin zum Vater als Empfänger.

Ja, das geht, und zwar sehr gut.

Der Spruch, diesem Mann kann geholfen werden, trifft hier genau zu.

Um es vorwegzunehmen, in dieser Situation stand ich vor 9 Jahren auch. Ich hatte und kannte keine Person, die ich fragen konnte. Ich hatte viele Fragen.

Ärztliche Fragen ausgenommen.

Aber alles andere blieb teilweise unbeantwortet auf der Strecke.

Während der Reha im Anschluss an die Transplantation an der Müritz-Klinik in Klink, fand zufällig ein Seminar der Selbsthilfegruppe „das zweite Leben – Nierenlebenspende“ statt, damals noch ohne e.V.

Mein Interesse war geweckt, mit dem Ziel, da machst du mit. So viel dazu.

Bevor ich etwas sagen konnte, musste Herr Paul seine Geschichte nochmal erzählen.

Aufmerksam hörte ich zu und stellte fest, es wurde von einer Nierenlebenspende abgeraten und es wäre der richtige Weg, in Richtung Dialyse.

Die Tochter, sei damit nicht einverstanden und hatte sich an professioneller Stelle erkundigt, ob die Möglichkeit besteht, wenn alles zusammenpasst, ob eine Nierenlebenspende möglich ist. Ja, dieses unterbreitete sie auch ihrem Vater.

Dieser, nun hin und her gerissen zwischen Dialyse und Tochter wusste nicht, wusste nicht wie uns was so richtig für ihn sei.

Auch Herr Paul hatte gelesen, dass eine Selbsthilfegruppe am Schweriner Pfaffenteich Audienz hält.

Nun konnte ich Herrn Paul aus vollen Zügen meine Geschichte erzählen. Mit allen Gefühlen die mich damals bewegten. Die mich hin und her rissen. Mir viele Gedanken raubten und durch den Kopf sausen ließen, das JA und NEIN.

Aufmerksam und ohne einen Blick von mir zu lassen, verfolgte Herr Paul meinen Ausführungen. Ich konnte und wollte nicht aufhören zu berichten. Irgendwann dachte ich, mach mal eine Pause.

In dieser Zeit holte ich Luft und Herr Paul sortierte, was er gehört hatte.

Ruhe. Jetzt galt es Herrn Paul nicht zu unterbrechen, zu fordern was zu sagen oder gar zu zwingen, sich zu äußern. Das wäre der falsche Weg.

Aus Erfahrung weiß ich, viele Informationen stürzen auf einen ein. Ein Augenblick der Ruhe war für das Sortieren angesagt und notwendig.

Herrn Paul und mit tat es gut, mal durchzuatmen.

Ich wartete auf Fragen.

Ich sah Herrn Paul an. Sah noch einmal in sein Gesicht und stellte fest, es war kein Schweiß, was ich sah, es waren Tränen.

Mich beschlich ein Gefühl, etwas falsch gemacht zu haben. Ich musste mich kurz abwenden, um nicht auch darin zu verfallen den Tränen nah zu sein.

Viele Menschen sind dicht am Wasser gebaut. Hier und heute, ganz nah, am Schweriner Pfaffenteich.

Nach einer Weile brachte Herr Paul nur die Worte, dass müsste meine Tochter hören, heraus.

Ich weiß nicht, wie lange wir so dastanden und nichts sagen konnten.

Dummerweise fand ich in diesem Moment auch keinen Anschlusspunkt, um irgendwie weiterzumachen.

Aber, vielleicht ist das dann so in einer solchen Situation.

Das Wasser des Schweriner Pfaffenteiches plätscherte gegen die Uferbegrenzung und ich kam langsam ins Leben zurück.

Auch Herr Paul sah, dass ich wieder da bin und fasste sich wieder. Trotzdem sah man ihn seine Aufregung und innere Stille irgendwie an.

Ich weiß nicht, wie es die Besucher an unserem Stand empfunden haben, die mit aufrichtigen und gefesselten Blicken diese Zeit bei uns waren und das Gespräch verfolgten. Nicht nur am Stand waren sie, sondern mit im Geiste des Gespräches.

Ja, so kann es kommen oder sein, wenn ernsthaftes Interesse vorliegt.

Herr Paul bedankte sich und drückte mir lange und fest die Hand. So fühlt sich Herzlichkeit und Vertrauen an. Ich musste Herrn Paul noch einige Zeit mit einem etwas warmherzigen Blick folgen.

Jedenfalls war es ein Tag, der sich in aller Hinsicht gelohnt hat.

Wir waren stolz und zufrieden nach Schwerin gefahren zu sein.



Vor dem Sturm noch etwas Ruhe genießen



glückliche Gesichter

Wenn ich jetzt, noch am heutigen Abend und mit etwas Abstand an diesen Tag zurückdenke, kommt immer noch ein etwas komisches Gefühl in mir hoch.

Ich bilde es mir nicht ein. Glück und Zufriedenheit würde ich es nennen.

All diese Gedanken möchte ich in die Herzen der Menschen tragen, die sich zurzeit mit Organspende, speziell mit einer Nierenlebendspende auseinandersetzen und sich nicht entscheiden können, wie auch immer. Spender und Empfänger.

Vielleicht hilft es ein wenig einen positiven Gedanken mit in die Überlegungen mit einzubeziehen.

Ich möchte allen Menschen DANKE sagen, die überhaupt das Thema an sich heranlassen.

Ein persönliches Wort zum Schluss.

Ich bin bestrebt, meine Gedanken und Schriften so zu schreiben, dass die Leser den Eindruck bekommen, auf irgendeine Weise gedanklich dabei gewesen zu sein. Er soll auch verstehen, dass unsere Selbsthilfegruppe, „das zweite Leben - Nierenlebendspende e.V.“ eine großartige, fleißige, beachtete und beliebte ehrenamtliche Selbsthilfegruppe ist und vor allem bleibt.

Ich bin STOLZ dabei zu sein!

Horst Gördel